

Jahresberichte

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **112 (1959)**

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Protokoll der 113. Jahresversammlung in Hergiswil am See

1. September 1958

Das freundliche Dorf am Fuße des Pilatus, dessen Bedeutung zwar mehr in der Gegenwart als in der Vergangenheit liegt, wußte — wie die schmucke Einladung verhielt — die Ehre zu schätzen, die Geschichtsfreunde der Innerschweiz in seinen Gemarkungen empfangen zu dürfen, umso mehr, als es das erste Mal war, daß sich der «Fünf-örtige» in Hergiswil einfand und sich die Mitglieder wieder in grosser Zahl — es mochten über 150 gewesen sein — zusammenfanden. Um 10 Uhr eröffnete der Tagespräsident, Hr. Landammann *Ernst Zraggen*, die 113. Jahresversammlung im blumengeschmückten Sing-saal des idyllisch gelegenen neuen Schulhauses Matt mit einem freundlichen Willkommgruß, den er den Versammelten, vornehmlich den einzelnen Regierungsvertretern, der hohen Geistlichkeit, den prominenten Militärs und besonders dem verdienten Vereinspräsidenten, Msgr. Prof. Dr. Albert Mühlebach, im Namen des Standes Nidwalden und der Gemeinde Hergiswil entbot. Aus einer Reihe eingegangener Entschuldigungen nannte er verschiedene hervorragende Mitglieder, die ihre Abwesenheit bedauerten. Mit seinem Eröffnungswort verband er einen kurzen Rückblick auf die Vergangenheit Hergiswils, das zwar schon 1303 erstmals urkundlich genannt wird, aber zufolge seiner abgeschlossenen Lage bis ins 19. Jahrhundert in der Entwicklung zurückblieb. Erst mit dem zunehmenden Verkehr, der das Dorf durch die Anlage der Straße 1862 und den Bau der Brünigbahn 1895 erschloß, gewann Hergiswil größere Bedeutung, besonders auch als Kurort. Wohl schon seit frühesten Zeiten zur Pfarrei Stans gehörig, bildet Hergiswil seit 1621 eine eigene Pfarrei, deren Chronik HHr. Pfarrer Dominik Mettler 1957 zum Zentenarium der heutigen Pfarrkirche herausgegeben hat.

Nach diesen Eröffnungsworten oblag es dem Tagespräsidenten, die *Veteranenehrung* vorzunehmen, indem er zwei Mitgliedern zu ihrer 50jährigen Zugehörigkeit zum Verein gratulieren konnte, nämlich Hrn. Alt-Großrat Gustav Hartmann-Moser, der während Jahrzehnten auch als Rechnungsrevisor des Vereins waltete, und Hrn. Alt-Amtsgerichtspräsident Dr. jur. Franz Schmid, beide von Luzern. Hierauf gedachte man ehrend der 16 seit der letzten Jahresversammlung *verstorbenen Mitglieder*, deren Namen sind:

Hr. Amberg Fritz, Architekt, Sursee
Hr. Amrein-Räber Jos. L., Kaufmann, Luzern
Hr. Bucher Kurt, Nationalrat, Luzern
Hr. Egger Eduard, Kunstmaler, Kerns
Hr. Hinter Albert, Glasmaler, Engelberg
Hr. Hüsler Gottfried, Dr. med., Arzt, Emmenbrücke
Hr. Huser Peter, a. Brückenwart, Treib, Seelisberg
Hr. Jost Franz, Dr. jur., Amtsstatthalter, Sursee
Hr. Kaiser Josef, Baugeschäft, Zug
Hr. Kayser Otto, Architekt, Oberdorf-Stans
HHr. Knüsel Joh., Dekan, Zug
Hr. von Moos Albert, Grundbuchführer, Sachseln
Hr. Portmann Franz, Lehrer, Flühli (LU)
Hr. Schnyder v. Wartensee Charles, a. Gen.-Dir. der SNB, Richterwil, Groß-Bösingen
Hr. Steffen Emil, Lehrer, Willisau
Hr. Zumbühl Max, Sekretär des Detaillisten-Verbandes, Luzern.

Herr Landammann Zraggen übergab nun das Wort Msgr. Prof. Dr. Albert Mühlebach zur Abwicklung der *Vereinsgeschäfte*. Als *Stimmenzähler* beliebten die HH. Dr. phil. Josef Marbacher, Prof. an der Kantonsschule Luzern, und Paul Schibli, Sekundarlehrer, Hergiswil. Über die *Jahresrechnung* für das Vereinsjahr 1957/58 referierte namens des entschuldigt abwesenden Kassiers, Hrn. Bankdirektor Dr. Charles Blankart, Hr. Ingenieur Alois Stockmann-von Matt. Die Jahresrechnung, welche auszugsweise im Gfr.-Band III abgedruckt ist, schließt gegenüber dem Vorjahre mit einem Vermögenszuwachs von Fr. 1011.80 ab. Auf Bericht und Antrag der Rechnungsrevisoren wurde die Rechnung einmütig unter Verdankung an den Rechnungsteller genehmigt und anschließend darauf auch der *Jahresbeitrag* auf der bisherigen Höhe von Fr. 10.— belassen. Dem an der letzten Jahresversammlung in Küßnacht durch Msgr. Dr. W. Kißling gestellten Wunsch kam der Vorstand in dem Sinne nach, daß zur Ver-

meidung von Defiziten mehr Zurückhaltung in der Gewährung von Subventionen geübt wurde.

Wie üblich wurden wiederum in globo folgende 19 Kandidaten zu *neuen Mitgliedern* aufgenommen:

Hr. Robert Blättler, Gemeindepräsident, Hergiswil/NW
S. Gn. Abt Leonard Bösch, OSB., Stift, Engelberg
Hr. Ernst Brunner, Photograph, Murbacherstr. 31, Luzern
Hr. Arno Eberli, Gemeindeschreiber, Giswil/OW
Hr. Gottfried Erni, a. Landratspräsident, Baumeister, Hergiswil/NW
Hr. Josef Frank, Regierungsrat, Posthalter, Ennetbürgen/NW
Hr. Charles Hurni, Postverwalter, Schüpfheim, Luzern
HHr. P. Mark Maria Imfeld, OP., Kapuzinerweg 13, Luzern
Hr. Alfred Jost, Drogerie, Willisau/LU
HHr. Adolf Iten, Pfarrer, Werthenstein/LU
Hr. Dr. jur. Erich Kalt-Zehnder, Guggiweg 10, Zug
Hr. Hans Marugg, Major, Hergiswil/NW
Hr. Josef von Matt, jun., Buchhändler, Stans/NW
Hr. Paul von Matt, Buchdrucker, Stans/NW
HHr. Dominik Mettler, Pfarrer, Hergiswil/NW
Frau V. von Speyr-Dosenbach, Privat, Hergiswil/NW
Hr. Jakob Spieler-Stockmann, Kaufmann, Haldenrain 4, Luzern
Hr. Othmar Vokinger-Odermatt, Kaufmann, Stans/NW
Hr. Dr. jur. Franz Winiker, Bergstr. 23, Rechtsanwalt, Luzern
Hr. Emil Weber, Photograph, Stans/NW

Als weiteres Geschäft waren *zwei Ergänzungswahlen* vorzunehmen. So gab der Vorsitzende bekannt, daß Hr. Dr. *M. Schnellmann*, der dem Verein seit 1943 als Aktuar und Betreuer des Archivs diente, seine Demission als Mitglied des Leitenden Ausschusses eingereicht hatte. Er sprach dem Demissionär, der noch weiterhin als Archivar des Vereins amten wird, den wärmsten Dank für seine Dienste aus. Als Ersatz wurde auf Vorschlag des Vorstandes einstimmig Hr. Dr. *Josef Schacher*, Professor an der Kantonsschule Luzern, der sich durch seine historischen Veröffentlichungen bereits im Historischen Verein der V Orte eingeführt hat, gewählt. Seinen Rücktritt nahm auch Hr. *Eberhard Kalt-Zehnder*, der während 25 Jahren Mitglied der Rechnungskommission war und dessen Verdienste um das Rechnungswesen des Vereins gleicherweise anerkennend gewürdigt wurden. Als Nachfolger wurde Hr. *Hans Meier-Muheim*, Vizedirektor der Urner Kantonalbank, gewählt. Auf Antrag von Hrn. Landschreiber Dr. E. Zumbach fiel die Wahl des nächsten Tagungsortes ohne Ge-

genvorschlag auf Zug mit Hrn. Ständerat Dr. *Augustin Lusser* als Tagespräsident. Die Glückwünsche des Vereinspräsidenten galten noch den beiden illustren Mitgliedern Dr. Walter Amstalden, Alt-Ständerat, Sarnen, und Otto Studer, Nationalrat, Escholzmann, die kürzlich ihren 75. bzw. 60. Geburtstag begehen konnten. Ein besonderes Dankeswort erging an Hrn. Prof. Dr. Gottfried Boesch und seine Mitarbeiter für die Herausgabe der Wymann'schen Gedenkschrift, die den Vereinsmitgliedern als Gratis-Beiheft zusammen mit dem Geschichtsfreund-Band IIII zugestellt worden war. Die *Innerschweizer-Chronik*, die an der letzten Generalversammlung zur Diskussion stand, soll nach Beschluß des Vorstandes nicht mehr in detaillierten Kantonschroniken, sondern als einheitliche Kulturchronik der Inner-schweiz weitergeführt werden.

Zum Abschluß des geschäftlichen Teiles stimmte die Versammlung auf Antrag von Hrn. Dr. *Ernst Zumbach* folgender *Resolution* zu:

«Der Historische Verein der V Orte ist der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz für die Herausgabe des Quellenwerkes zur Entstehung der Eidgenossenschaft zu Dank verpflichtet, weil es für die ältere Zeit die Funktion des Urkundenbuches der V Orte erfüllt. Er ist sich auch bewußt, daß der zeitlichen Ausdehnung des Werkes gewisse Grenzen gesetzt sind. Dagegen gibt er seinem dringenden Wunsche Ausdruck, daß der Gesellschaftsrat die erforderlichen Maßnahmen trifft, um das Werk, wenigstens in seiner Urkundenabteilung, binnen nützlicher Frist einem Abschluß entgegenzuführen, damit der nahezu druckfertige, aber brachliegende III. Band der Forschung dienstbar gemacht werden kann.»

Wie Hr. Dr. Zumbach erklärt, liegt es all jenen, die auf Quellenarbeit angewiesen sind, daran, daß das Werk, das bis zum Eintritt Berns in den Bund fortgeführt werden soll, aber ins Stocken geraten ist, endlich seinen Abschluß findet.

Im Mittelpunkt der Tagung standen wiederum zwei Kurzreferate. Der junge Nidwaldner Historiker Hr. cand. phil. *Karl Christen* von Stans sprach in temperamentvoller Weise über das Thema: «*Zum Zusammenspiel von Uri, Schwyz und Nidwalden in Bellinzona, Blenio und Riviera*». Anhand zweier charakteristischer Beispiele, beson-

ders des Falles Carlo Agostino Ghiringhelli, die er Gerichtsprotokollen entnommen hatte, entwarf der Referent ein Bild urschweizerischer Zwistigkeiten hinsichtlich der ennetbirgischen Vogteien und wies nach, wie insbesondere Uri gegenüber Schwyz und Nidwalden eine oppositionelle Haltung an den Tag legte. Wichtig ist jedoch zu wissen, daß diese Händel, die immer wieder um wirkliche oder vermeintliche Rechte entbrannten, ausnahmslos interne Fälle betrafen, während die drei Stände nach außen stets ein bemerkenswertes Gemeinschaftsbewußtsein zeigten und sich während der drei Jahrhunderte, da sie die Herrschaft im Tessin ausübten, nach Möglichkeit für die Vogteien einsetzten. Der verdiente Beifall für das Referat, das leider wegen Zeitmangel fast allzu rasch vorgetragen werden mußte, belohnte den jungen Gelehrten für seine große Arbeit.

Mit nicht minderem Interesse folgte man sodann den Ausführungen des zweiten Referenten, HH. Prof. Dr. P. *Theophil Graf* in Stans, über das Thema: «*War der große Unüberwindliche Rat von Stans anfänglich eine Fastnachtsgesellschaft?*» Ausgehend von den Publikationen Robert Durrers, Hans von Matts und Ferdinand Niederbergers stellte er in methodisch überzeugender Weise fest, daß der Unüberwindliche Rat anfänglich weder eine Fastnachts- noch eine Offiziersgesellschaft war, sondern eine Rats- und Bürgerbruderschaft mit geselligem Charakter. Die Gesellschaft verhalf auch den Mitgliedern zu sozialem Ansehen und Aufstieg. Während sich ihre Satzungen im Mittelalter eher an die städtischen Innungen anlehnten, brachte das 16. Jahrhundert im Gefolge der Reisläuferei die Ausartung in eine tolle Fastnachtsgesellschaft mit sich. Später traten wieder mehr religiös-sittliche Richtlinien in den Vordergrund, wobei höfischen Vorbildern entsprechend eine gewisse Aristokratisierung der Gesellschaft erfolgte. Auch dieser Vortrag erntete den gebührenden lebhaften Applaus.

Während des gemeinsamen Mittagessens im Hotel «Pilatus» am See, das durch Liedervorträge und einen Sketch, dargeboten von Sekundarschülern und -schülerinnen von Hergiswil, unter der Leitung von Herrn Sekundarlehrer Paul Schibli, sowie durch eine Balletteinlage zweier junger Elevinnen und muntere Klänge eines Geschwistertrios umrahmt wurde, brachte der Tagespräsident den traditionellen Toast auf das Vaterland aus, indem er die Festgemeinde ermahnte,

den von den Vorfahren bezeichneten, richtigen Weg weiter zu beschreiten, stets von der Geschichte zu lernen und auf die Allmacht Gottes zu vertrauen. Den Gruß und Willkomm des Standes Nidwalden sowie der Gemeinde Hergiswil überbrachten Hr. Militärdirektor *Remigi Blättler* und Hr. Gemeindepräsident *Robert Blättler*, während Msgr. Dr. *Albert Mühlebach* namens der Versammelten dem Tagespräsidenten und Tagungsort ein herzliches Wort des Dankes für die gastliche Aufnahme widmete, nicht ohne in feinem Humor auf das Verhältnis zwischen Hergiswil und Luzern anzuspieren. Daß das Treffen der Geschichtsfreunde genußreich gestaltet werden konnte, dazu trugen auch der Regierungsrat des Standes Nidwalden, der Gemeinderat und der Verkehrsverein von Hergiswil mit Spenden bei. Außerdem durften die Teilnehmer aus der Hand von Hrn. Landammann Ernst Zraggen als besondere Festgabe die von HH. Ortspfarrrer Dominik Mettler verfaßte Schrift: «Geschichtliches über Hergiswil und seine Pfarrkirche» (1957) entgegennehmen, wozu sie noch die Begrüßungsnummer des «Nidwaldner Volksblatt» und eine von Staatsarchivar Ferdinand Niederberger verfaßte Zusammenstellung der eidgenössischen Volksabstimmungen, die in den Jahren 1848 bis 1948 in Hergiswil stattfanden, erhielten.

Am Nachmittag führte Hr. *Martin Mengelt*, Direktor des Zentralschweizerischen Verkehrsverbandes, der um die Unterstützung der historisch Interessierten bei der Gestaltung der Verkehrswerbung bat, zwei farbige touristische Werbefilme vor, in denen die landschaftlichen Schönheiten der Urschweiz sowie die blauen Seen unseres Landes das Auge erfreuten und zum nachhaltigen Erlebnis wurden. Ein gestiftetes «Zabig» auf der Seeterrasse des Hotels «Belvédère» vereinigte die Teilnehmer ein letztes Mal zu gemütlichem Zusammensein, bevor sie in der Traulichkeit des ausklingenden Spätsommerabends dankbar für die empfangenen Genüsse den gastlichen Ort verließen.

Meinrad Schnellmann

Vorstandsbericht 1957/58

Der *Geschichtsfreund*-Band III, der unser erstes Anliegen war, erschien rechtzeitig vor der Generalversammlung Mitte August 1958. Außer den wissenschaftlichen Beiträgen und den geschäftlichen Mitteilungen brachte er nach einem Unterbruch wieder die Bibliographie für den Kanton Luzern und zwar vorerst für das Jahr 1954. In der Diskussion um die Innerschweizer Chronik sahen wir eine Mittellösung vor, wonach anstelle der bisherigen getrennt behandelten und ins Einzelne gehenden Kantonalchroniken eine einheitliche allgemeine Kulturchronik der Innerschweiz treten soll, sofern sich ein Bearbeiter hiefür findet. Dieser Plan konnte jedoch im vorliegenden Band noch keine Verwirklichung finden. Dagegen wurde diesem das auf den 15. Juli 1958 bereinigte Verzeichnis der Vereinsmitglieder beigegeben.

Eine freudige Überraschung war es für die Mitglieder, daß sie zusammen mit dem *Geschichtsfreund* III als Beiheft 3 den *Sammelband Eduard Wymann* kostenlos zugestellt erhielten. Es ist das Verdienst unseres Redaktors, Prof. Boesch, daß dieses durch das Legat Dr. Wymanns finanzierte Werk innert nützlicher Frist Gestalt annehmen und so dem Willen des Testators nachgelebt werden konnte.

Am 8. März 1958 fand die 2. *Arbeitstagung* des Historischen Vereins der V Orte statt, an der Prof. Dr. Oskar Vasella, Freiburg i. Ue., über «Die schweizerische Glaubensspaltung und das Bauerntum» referierte. Da im *Geschichtsfreund* III ein spezieller Bericht über die Tagung, die wiederum einen vollen Erfolg bedeutete, erschien, begnügen wir uns mit einem Hinweis auf denselben.

Um den *Mitgliedern* für ihren Jahresbeitrag außer dem Jahrbuch noch etwelche *Vergünstigungen* zu bieten, bemühte sich der Vorstand, von den historischen Museen der Innerschweiz eine Ermäßigung der Eintrittsgebühren für die Mitglieder zu erwirken. Unser Vorgehen, dessen Ergebnis auf den Mitgliedskarten bekannt gemacht werden wird, war im allgemeinen von Erfolg begleitet.

Mit Bezug auf die *Finanzlage* des Vereins, die auch an der Jahresversammlung in Küßnacht Gegenstand der Diskussion war, stellte der Vorstand fest, daß vornehmlich drei Punkte das Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben herzustellen vermögen: der Wegfall außerordentlicher Subventionen, eine Erhöhung der Beiträge der Regierungen, soweit diese noch nicht geschehen ist, sowie eine Einsparung durch die Einschränkung der Chronik im Geschichtsfreund. In Rücksicht auf den erstgenannten Punkt sahen wir uns bereits gezwungen, in zwei Fällen an uns gerichtete Subventionsgesuche abzulehnen.

Die *Jahresrechnung 1957/58*, die mit einem Vermögenszuwachs von Fr. 1011.80 abschließt, wurde auszugsweise im Geschichtsfreund III abgedruckt. Sie wurde auf Bericht und Antrag der Rechnungsrevisoren von der Jahresversammlung vom 1. September 1958 in Hergiswil einmütig gutgeheißen.

Meinrad Schnellmann

Herausgabe des Gedenkbandes für Prälat Wymann:

Außer dem Druck des Gfrd. Bd. XX haben wir im Berichtsjahr noch das Beiheft «Eduard Wymann» herausgegeben. Die Finanzierung der Druckkosten für diese Gedenkschrift konnte direkt aus Mitteln des Legates von Dr. Eduard Wymann sel. durchgeführt werden und ist daher nicht in der ordentlichen Vereinsrechnung enthalten.

Die Abrechnung über den Aufwand für die Publikation dieser wissenschaftlichen Arbeit stellt sich wie folgt dar:

<i>Einnahmen:</i>	<i>Ausgaben:</i>	
Legat Wymann Fr. 5 594.90	Druckkosten	Fr. 5 333.70
	Redaktions-	
	honorare	Fr. 200.—
	Saldo z. G.	
	der ord. Rech-	
	nung 1959 des	
	Hist. Vereins	
	der V Orte	Fr. 61.20
Fr. 5 594.90		Fr. 5 594.90

3. Arbeitstagung des Historischen Vereins der V Orte

Luzern, am 25. April 1959

Der Einladung zur Arbeitstagung im Hotel «Pfistern» zu Luzern folgten rund 35 Geschichtsfreunde. Msgr. Dr. A. Mühlebach entbot als Präsident des Historischen Vereins der V Orte den Willkommgruß. Als besonders geschätzten Gast konnte er den Präsidenten der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, Prof. Dr. Oskar Vasella, Fribourg, begrüßen. Verschiedene Herren, u. a. Bundesarchivar Dr. Leonhard Haas, Bern, mußten sich entschuldigen lassen. Die Arbeitstagung des Jahres 1960 wurde auf den 12. März 1960 festgelegt, es wird HH. Prof. Dr. Emil Spieß, Hauterive/FR, sprechen über J. P. V. Troxler.

Hierauf erhielt der Tagesreferent Dr. Alfred Häberle von Luzern, derzeit Bibliothekar an der aargauischen Kantonsbibliothek in Aarau, das Wort zu seinem weitausholenden Vortrag: «Die Eidgenössischen Abschiede und ihre Geschichte».

Die «Eidgenössischen Abschiede» (im folgenden abgekürzt E. A.) sind die den Boten der Eidgenössischen Tagsatzungen nachhause ad referendum mitgegebenen Protokolle der jeweiligen Tagleistungen. Der Referent gab deshalb zuerst eine knappe Übersicht über die bisherige nicht zahlreiche Literatur über die eidgenössische Tagsatzung, über ihr Entstehen, ihre Entwicklung und ihre Rechtsform. Gering ist die Anzahl der Tagsatzungen noch im 14. Jahrhundert, spärlich sind auch die Nachrichten darüber. Die Tagsatzungen nehmen an Bedeutung und Zahl zu, sobald nach Abschluß der eigentlichen Freiheitskämpfe der Eidgenossen die territorialen Eroberungen und die Bildung der Untertanenschaften anhebt. Die gemeinsame Verwaltung dieser Gebiete warf gemeinsame Probleme auf, schuf gemeinsame Aufgaben. So werden die «Jahrrechnungen» der Vogteien feste Trak-

tanden, sie begründen auch für bestimmte Tagleistungen einen festen Turnus und festen Tagungsort. Neben gemeineidgenössischen Tagsatzungen gibt es Tagsatzungen einzelner Ständegruppen. Der Aufstieg der Eidgenossenschaft im 15. Jahrhundert brachte auch die Tagsatzung zu hohem Ansehen, sie entscheidet über Krieg und Frieden, vor ihr erscheinen die Boten der fremden Mächte. Die Tagsatzung übernimmt allmählich die Vertretung der Orte gegenüber dem Reich und sie verhandelt souverän mit dem Ausland ohne das Reich anzufragen. Neben der Außenpolitik beschäftigen zahllose innenpolitische Fragen, weltliche und kirchliche, die Tagsatzung. Auf Grund der gedruckten E. A. können für 1410 fünf Tagsatzungen nachgewiesen werden, bis 1490 steigt diese Zahl auf 93. Die Angelegenheiten der gemeineidgenössischen Vogteien miteingerechnet spiegelt die Tagsatzung einen beträchtlichen Teil der damaligen Eidgenossenschaft.

Der Ablauf der Tagsatzungen wurde nicht von einem festen Reglement geregelt, sondern von einem allmählich sich bildenden Gewohnheitsrecht bestimmt. Die Tagsatzung war kein Parlament im modernen Sinn, die Boten waren keine direkten Volksvertreter — in den Landsgemeindekantonen wurden sie aber an der Landsgemeinde gewählt — sondern Abgesandte ihrer Regierungen, die nach Instruktionen stimmten und alle Verhandlungsgegenstände zuerst ad referendum nachhause mitnahmen. Darin liegt zum Teil auch die Ausführlichkeit der E. A. begründet. Sie dienten den heimischen Regierungen als Orientierung.

In Baden, wo die zahlreichsten gemeineidgenössischen Tagsatzungen stattfanden, bildete sich ein eidgenössisches Archiv, dessen Bestände leider im Jahre 1555 durch einen Brand bis auf wenige Reste zerstört wurden. 1708 ordnete die Tagsatzung ein Inventar des bis dahin wieder angesammelten Materials des eidgenössischen Archivs an, das heute noch in einem voluminösen Band vorhanden ist. Die Helvetik verbrachte das Eidgenössische Archiv nach Aarau, wo es wegen des kurzen Schnaufs der Helvetik auch verblieb und 1803 vom neuen Kanton Aargau übernommen wurde, zu dessen Staatsarchiv es heute noch gehört.

Waren die bisherigen Ausführungen des Referenten Zusammenfassungen über das Werden und Wesen der Tagsatzung, die in Ein-

zelheiten manchem bekannt sein mochten, so bot nun der zweite umfangreichere Teil über die Erschließung der E. A., ihre Sammlung und Herausgabe Wertvollstes aus eigener Forschungsarbeit.

In der Restauration ergriff Luzern 1818 die Initiative, auf daß ein möglichst vollständiges Repertorium aller vor 1798 stattgehabten Tagsatzungen erstellt würde, wozu es an alle Stände, in deren Gemarkungen Tagleistungen stattgefunden hatten, ein Schreiben richtete. Luzern selber steuerte durch Ludwig Keller und Josef Karl Krütli zu dieser ersten Abschiedesammlung 10 Bände Repertorien mit 5700 handgeschriebenen Seiten bei. Vom Staatsarchiv Zürich kamen 7 Bände ein, von Solothurn, Schaffhausen, Frauenfeld und Zug je ein Band oder Heft. Diese handschriftlichen Repertorien waren der Auftakt zu einem größeren Werk.

Am 30. Dezember 1837 gab die Tagsatzung der eidgenössischen Kanzlei den Auftrag, unter Zugrundelegung der Abschiederepertorien ein Gesamtrepertorium aller E. A. des 15. Jahrhunderts zusammenstellen zu lassen, das dann gedruckt werden sollte. Das erste Heft wurde dem Luzerner Eutyck Kopp übertragen. Er begann mit der Bundesgründung und führte sein erstes Heft bis 1420, es erschien 1839. Das zweite Heft übernahm der St. Galler Stiftsarchivar Karl Wegelin und nach dessen Rücktritt aus Gesundheitsgründen der Zürcher Staatsarchivar Gerold Meyer von Knonau.

Durch die Sonderbundswirren erlitt das Werk einen vorübergehenden Aufschub. 1851 konnte Meyer von Knonau dem ersten Vorsteher des Eidg. Departements des Innern, Bundesrat Stefano Francini, einen neuen Plan vorlegen. Im Dezember 1851 beschloß die Bundesversammlung die Fortsetzung des von Kopp begonnenen Werkes und bewilligte für 1852 einen Kredit von Fr. 4000.—. Bundesarchivar Jakob Meyer erhielt den Auftrag, er übertrug Gerold Meyer von Knonau die Oberredaktion. Dieser sammelte Mitarbeiter und stellte folgenden Hefte- und Periodenplan auf:

- | | | |
|---------|------------|---|
| Heft 1: | 1291—1420: | (bereits von Eutyck Kopp bearbeitet) |
| Heft 2: | 1421—1477: | Gerold Ludwig Meyer von Knonau |
| Heft 3: | 1478—1520: | Philipp Anton Segesser |
| Heft 4: | 1521—1586: | alt Bundesstatthalter Theodor von Mohr, Chur |
| Heft 5: | 1587—1648: | Joseph Karl Krütli, Staatsarchivar, Luzern |
| Heft 6: | 1649—1713: | Der Thurgauer Historiker Johann Adam Pupikofer |
| Heft 7: | 1714—1777: | Daniel Albert Fechter, Gymnasiallehrer in Basel |
| Heft 8: | 1778—1798: | Gerold Meyer von Knonau |

Am 24. Januar 1852 ließ das Bundesarchiv dem Oberredaktor und den Mitarbeitern wegweisende und verbindliche Instruktionen zukommen. Nach ihnen wurde das ganze Werk ausgearbeitet, das, ursprünglich auf acht Hefte berechnet, schließlich zu einem Opus von 22 Bänden mit insgesamt 25 000 Seiten auswuchs.

Der Referent legte nun ausführlich dar, wie Band um Band entstand, wie das Zusammenspiel zwischen Oberredaktion und Mitarbeitern sich gestaltete und unter welch bescheidenen materiellen Bedingungen die ausgewiesenen Fachleute ihre Arbeit leisteten, wobei er unter Auswertung der noch erhaltenen Korrespondenz zwischen Oberredaktor und Mitarbeitern besonders das höchst interessante Verhältnis zwischen Philipp Anton Segesser und Gerold Meyer von Knonau lebenswarm und anschaulich schilderte. Im Laufe der Jahre trat durch den Tod mancher Wechsel im Arbeitsteam ein. Nach dem Tode Gerold Meyers von Knonau versah Bundesarchivar Karl Krütli 1858—1867 das Amt des Oberredaktors. Die größte Arbeit leistete sein Nachfolger Bundesarchivar Jakob Kaiser, der von 1868 bis 1913 das Bundesarchiv leitete.

Für die innerschweizerischen Geschichtsfreunde besonders interessant ist der große Anteil, den Innerschweizer Historiker am Abschiedewerk nahmen. Segesser bearbeitete zuerst die Periode 1478–1520, die zwei starke Bände ergab. Nach dem frühzeitigen Tode Gerold Meyers von Knonau übernahm Segesser 1858 noch die Periode 1421 bis 1477, zu der Meyer erst kurze Vorarbeiten erledigt hatte und schließlich erweiterte Segesser das erste Heft von Eutyck Kopp zu einem großen Band 1245—1420. Schlußendlich umfaßte der Anteil Segessers die Zeit von 1240—1520.

Der zweite Luzerner Abschiede-Redaktor war Karl Krütli, der die Periode 1556—1586 allein und die Periode 1587—1617 zusammen mit Jakob Kaiser bearbeitete. Als Bearbeiter von Band 6 (1681 bis 1712) zeichnen die beiden Schwyzer Dr. Martin Kothing, Archivar, Regierungssekretär und Kanzleidirektor in Schwyz, und sein Amtsnachfolger Johann Baptist Kälin in Schwyz.

Der Nidwaldner Rechtshistoriker Karl Deschwanden von Stans erwarb sich bedeutende Verdienste um das Abschiedewerk, indem er die Periode 1533—1555 in drei Bänden bearbeitete. Die Universität

Zürich verlieh ihm dafür den Ehrendoktor. 1886 war die große Editionsarbeit nach 34 Jahren abgeschlossen, 22 Bände lagen als Frucht immenser Arbeit vor.

Einen dritten Abschnitt seines Vortrages widmete der Referent der Frage nach der «Ergänzung der E. A.» Es ist klar, daß eine Quelledition vom Ausmaß der E. A. niemals vollständig sein kann. Deshalb begann schon früh das Bemühen um die Herausgabe von Supplementbänden, das aber vorläufig nur zu noch nicht herausgegebenen Materialsammlungen führte. 1931 nahm sich die Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz der Abschiede-Ergänzungen an, sie beauftragte Frl. Dr. Alice Denzler in Winterthur, die bereits von Kaiser, Strickler und Liebenau gesammelten Regesten für den Zeitraum vor 1470 aufzuarbeiten. Aus dem Staatsarchiv Zürich konnte Dr. Werner Schnyder für die Zeit vor 1500 1006 Nachträge bereitstellen, ebenso steuerte das Berner Staatsarchiv durch Dr. W. Meyrat einige hundert Auszüge aus Ratsmanualen und Missivenbüchern bei. 1946 erteilte die AGGS dem Referenten den Auftrag, die Regesten, welche Bundesarchivar Kaiser und Staatsarchivar Theodor von Liebenau aus dem Staatsarchiv Luzern gesammelt hatten, aufzuarbeiten, was praktisch zu einer Neudurcharbeitung der Aktenabteilung des Luzerner Staatsarchivs führte. Bis 1949, als die Arbeit abgebrochen werden mußte, waren 1200 Ergänzungen zusammengetragen, die heute in Maschinenschrift bereinigt vorliegen.

Zur Abklärung der Frage, was grundsätzlich in die Abschiede-Ergänzungen aufzunehmen sei — diese Frage war wegen der Vielfalt der Quellen nie eindeutig entschieden worden — beauftragte der Vorstand der AGGS Herrn Prof. Dr. Paul Kläui mit der Ausarbeitung eines Gutachtens. Kläui schlägt in seinem sehr gründlichen Gutachten vor, die Quellensammlung in zwei große Abteilungen aufzuteilen. In der ersten Abteilung sollen die Ergänzungen der gedruckten Tagsatzungsabschiede bis zum Jahre 1499 herausgegeben werden, in der zweiten Serie, die Kläui ein «Corpus der diplomatischen Akten der alten Eidgenossenschaft» nennt, würden die politischen Korrespondenzen der Eidgenossenschaft veröffentlicht. Nach Ansicht Prof. Kläuis könnte die Publikation in acht bis zehn Jahren erscheinen falls Finanzen und Fachbearbeiter gefunden werden können. Der Referent schloß mit dem Wunsch», daß die bereits geleistete Arbeit für

die Abschiede-Ergänzungen für die Geschichtsforschung nicht verloren sein möge».

Großer Beifall verdankte das ausgezeichnete, zweistündige, nur von einer Schnaufpause unterbrochene, Referat. In der Diskussion äußerten sich verschiedene Herren vor allem zur Frage der Abschiede-Ergänzung, so der anwesende Präsident der AGGS, Prof. Dr. Oskar Vasella und Herr Landschreiber Dr. Ernst Zumbach, Zug, der vor allem die nach langer Pause wiedereinsetzende Mitarbeit des Bundesarchivs an der Abschiede-Arbeit begrüßte. Er beantragte, der Vorstand des HVVO möge als Frucht dieser Arbeitstagung an den Gesellschaftsrat der AGGS und an das Bundesarchiv einen Appell richten, die Arbeit an der Ergänzung der E. A. mit aller Energie wiederaufzunehmen und zu einem glücklichen Ende zu führen. Herr Prof. Fr. Hans Georg Wirz, Bern, verbreitete sich besonders noch über das Verhältnis Segesser—Gerold Meyer von Knonau und deren gelegentliche Differenzen. — In seinem Schlußwort konnte der Präsident Prälat Dr. Mühlebach Herrn Dr. Häberle im Namen aller Zuhörer tiefen großen Dank sagen für sein ausgezeichnetes Referat, von dem nur zu hoffen ist, daß es in irgend einer Form einmal auch im Druck weiterlebe.

Dr. W. E. Keller

Arbeitstagung 1960

An der 4. Arbeitstagung, 1960, die am 12. März 1960 in Luzern, Hotel «Pfistern», nachmittags 14.00 Uhr, abgehalten wird, spricht Prof. Dr. phil. et theol. Emil Spieß zum Thema: J. P. V. Troxler als Politiker in Staat und Kirche.

Die von uns gegangen

Dr. Albert Mühlebach

Domherr Albert Lussi, bischöflicher Kommissar (* 14. Juli 1890
— † 7. Juni 1957).

Aus einer bodenständigen, wahrhaft katholischen Familie, auf dem Bauerngute «Ammämätteli» im Stanser Niederdorf, am 14. Heumonat 1890 geboren, brachte Albert Lussi von seinem Vater großzügiges Denken, von seiner Mutter Mathilde, geb. Filliger, tiefe Heimatverbundenheit mit auf die Welt. Diese beiden Grundzüge verblieben seinem Charakter und kamen in verschiedenen Lebenslagen immer wieder ans Tageslicht. Dazu kommt noch «etwas von alter nidwaldnerischer Führerkraft» hinzu, die ihn so oft in seinem reichhaltigen Dasein tatkräftiger Initiative verbunden sein ließ.

Nach der Primarschulzeit bezog der junge Lussi das «Kollegi» von Stans, dem er für Wissen und Charakterschulung zeitlebens dankbar blieb. Nach bestandener Maturität widmete er sich am Priesterseminar von Chur den theologischen Studien, wo er u. a. an Regens A. Gisler, dem nachmaligen Weihbischof, und Moralprofessor Niederberger, ausgezeichnete Lehrer hatte. Am 19. Juli 1914 zum Priester geweiht, kam er ein Jahr darauf nach Emmetten in seine «Vikarizeit», übernahm zugleich aber auch das kantonale Schulinspektorat von Nidwalden. An der Universität von Freiburg i. Ue. studierte er in der Folge von 1921—1923 Erziehungswissenschaften und erwarb sich das Lizentiat in Pädagogik. Nach kurzer Spiritualität im «Alpenblick» zu Hergiswil a. S. wählte ihn Sarnen zu seinem Pfarrer.

Ein Priester aus Beruf und Berufung, jedem gesunden Fortschritte zugetan und für jede vernünftige Zeitforderung aufgeschlossen, wirkte er von 1924 bis 1938 in der obwaldnerischen Kapitale.

Stets Wesentliches vom Unwesentlichen scheidend, klug verwaltend und klar voraussehend, gab er seiner Pastoration ein modernes Gepräge. Zeitgemäße Seelsorgemethoden, religiöse Vereinstätigkeit, liturgische Schulung von Volk und Jugend, Exerzitien für Schulentlassene, Gründung und Redaktion des Obwaldner Pfarrblattes waren mit Hauptaufgaben seines gewissenhaften Pflichtenheftes. Sein Eifer paarte sich mit Geduld, seine Festigkeit mit Güte, und so gewann er die Liebe der Jugend und die Achtung von Volk und Behörde.

Ein vortrefflicher Religionslehrer und gehaltvoller Prediger, liebte er es, auch anderswo mitzuarbeiten. So erinnern wir uns gerne seiner wertvollen Vorträge und vielsagenden Diskussionsbeiträge an den bekannten Luzerner Erziehungstagungen. Der «Zelus domini», den er wie ein stilles Feuer in sich trug, hieß ihn unermüdlich arbeiten, aber auch die seltene Tugend der Mitfreude pflegen. Bei ihm war in vortrefflicher Weise lebendig, was ein großmütiger Mensch einmal schrieb: «Hauptsache ist, daß Gutes geschieht; Nebensache, wer es tut!»

Seine Tüchtigkeit und Arbeit trugen ihm Anerkennung und Ehren ein: 1931 wurde er zum beschöflichen Kommissar in Obwalden bestellt, 1934 zum regulären Domherrn im Kapitel der Kathedrale in Chur ernannt. Seine Amtstätigkeit als Kommissar erwies ihn von neuem als Mann von Takt und Klugheit, und leicht kam er über das Dilemma «Papst und Kaiser im Dorf» hinweg. Seine letzte Berufung als Regens ans Priesterseminar von Chur eröffnete die tragische Zeit seines Lebens. Seine dreijährige Tätigkeit ließ zwar bald erkennen, daß Großes von ihm zu erwarten war, aber sein zunehmender Schwächezustand hinderte ihn an der weiteren Ausübung seines Amtes und führte ihn ins Obwaldnerland zurück.

Als Spiritual im «Bethanienheim» bei Kerns, als neuerdings ernannter bischöflicher Kommissar diente er Volk und Kirche mit seinen reichen Talenten. Ein schwerer Unfall zwang ihn vorübergehend zur Ruhe.

Seinen Lebensabend füllte er mit Gebet und Opfer, seine Leiden brachte er dem Ewigen für die Anliegen der Kirche dar. Auf seinem Alterssitz in der Nähe der St. Antonikapelle ob Kerns schloß er in seliger Hoffnung auf die Auferstehung in der Morgenfrühe des 7. Juni 1957 seine Augen für diese Erde.

Landammann Ernst Zraggen (* 13. Dezember 1896 — † 16. Februar 1959).

Am 19. Februar 1959 trugen sie zu Hergiswil a. S. einen Mann zu Grabe, der im wahren Sinne des Wortes als «Mann des Volkes» durchs Leben ging und aus dem Leben schied. Geliebt und geehrt ob edler menschlicher Eigenschaften, geachtet in allen Schichten des Volkes wegen seines grundehrlichen und liebenswürdigen Charakters, wurde ihm als letzte Ehre dieser Erde eine Beerdigungsfeier zuteil, die einen ergreifenden Dank von Volk, Kirche und Staat darstellte. Landammann Dr. Josef Odermatt ehrte den großen Landammann, den treuen, stets zu Mitarbeit und Friede bereiten Diener des Volkes, in einer tiefempfundenen Trauerrede.

Ernst Zraggen erblickte am 13. Dezember 1896 als Sohn des Landammanns Anton Zraggen und der Dichterin Brigitte, geb. Blättler, zu Füßen des Pilatus das Licht der Welt. Nach der Schulzeit im Heimatdorfe bildete er sich an der Kantonsschule von Herisau, am Technikum von Winterthur, an der Universität in Lausanne und durch einen Englandaufenthalt weiter aus.

Den Bund des Lebens schloß er mit Fräulein Edith Odermatt von Stans. Als edle und tiefsinnige Gefährtin baute sie mit ihm eine Familie auf, in der religiöse Tradition, Arbeitsamkeit und Wohltun in Ehren standen, und zusammen wurden Freud und Leid, Erfolg und Last erlebt und getragen. Ein Sohn und zwei Töchter entsprossen dieser Familie.

Kaum im väterlichen Geschäfte recht eingelebt, forderte ihn die Öffentlichkeit zum Dienste in Gemeinde und Kanton. Er wurde 1927 in den Gemeinderat gewählt, bald auch Präsident der Gemeinde Hergiswil, kam in den Landrat Nidwaldens. Seit 1946 der Regierung angehörend, hat er zuerst das Finanzdepartement, später das Verkehrswesen geleitet, worin er dann auch die «bösen Tage» der Stansstad-Engelberg Bahn miterleben mußte. Als Verwaltungsratspräsident dieser Bahn trug er dazu eine besonders schwere Verantwortung.

Die Würde des Landammanns des Standes Nidwalden zeichnete ihn 1953—1955—1957 aus.

Neben diesen und stellvertretenden Beamten bekleidete er im Militär den Rang eines Hauptmanns und war als Kommandant der Schützenkompagnie III/47 eine weit bekannte Persönlichkeit.

Nach 1933 erweckte er die Offiziersgesellschaft von Nidwalden zu neuem Leben, diente acht Jahre dem Historischen Vereine Nidwaldens als initiativer Präsident und erlebte 1958 die Ehre, als Tagespräsident die 113. Jahresversammlung des Historischen Vereines der V Orte in Hergiswil a. S. zu leiten. Diese Tagung im heimeligen Dorfe am Ländersee wurde ein erinnerungswertes Ereignis.

Seine Tätigkeit erstreckte sich aber noch auf andere Gebiete, so u. a. der Erziehung, der Wohltätigkeit, des Bankwesens. Es war daher ein selbstverständlicher Beweis hoher Achtung und großer Bedeutung, daß an seiner Bestattung Regierung, Landrat und Gerichte Nidwaldens offiziell teilnahmen, daß amtliche Vertretungen aus Bund und Kantonen, vor allem der acht alten Orte, des Militärs und der hochw. Geistlichkeit ihm die letzte Ehre erwiesen.

Mit Ernst Zraggen ist ein überzeugter Christ und vornehmer Mensch aus unserer Mitte geschieden. Sein Andenken lebt ehrenvoll weiter!

Jahresberichte

GESCHICHTSVEREIN BEROMÜNSTER

Es darf auch einmal an dieser Stelle erwähnt werden, daß die seit 10 Jahren unter dem Patronat der Herren Gebrüder Gemeindeschreiber und Stiftspfarrer A. und R. Suter sowie HHrn. Dr. Edmund Müller erfolgreich wirkende Volkshochschule Beromünster sich seit Anbeginn auch in den Dienst der heimatlichen Kulturgeschichte gestellt hat. So hielt am 13. Januar 1958 HHrn. Stiftsarchivar P. *Rudolf Henggeler*, Einsiedeln, in diesem Gremium einen Vortrag über «Die Bruderschaften und Zünfte des Michelsamtes»; ihm folgte sodann am 19. Juni des gleichen Jahres HHrn. Stiftspfarrer *Robert Suter* mit einem Lichtbildervortrag über «Reliquien und Reliquienverehrung», wozu hauptsächlich die durch den Vortragenden gemachten frühmittelalterlichen Stoffunde in der Kapitelsstube, die am Institut für Textilforschung (Dr. Vogt) noch auf Alter und Herkunft untersucht werden, Anlaß boten. Ebenfalls HHrn. Pfarrer Suter hielt sodann am 31. März 1959 einen weitem Vortrag über den «Kirchenschatz des Stiftes Beromünster», mit besonders schönen Lichtbildern, die der Sprechende unter Mithilfe von HHrn. Pfarrer Tanner von Neudorf selber hergestellt hatte. Bereits vorher schon hatte Herr Prof. Dr. G. *Boesch* einen Lichtbildervortrag gehalten über «Schlösser und Burgen des Kantons Luzern».

In der von HHrn. Rektor Dr. *Jos. Bütler*, eingeführten «Altmünsterer Galerie» als Anhang zum Jahresbericht der Kant. Mittelschule Beromünster erschien aus dessen Feder bereits 1955 eine Würdigung über den Geschichtsforscher Jos. Eutyech Kopp (1793—1866), 1957 «Was der Philisoph I. P. V. Troxler über seine Studienjahre in Beromünster und anderswo erzählt» und 1958 «P. Marian Herzog O. S. B., Mönch und Widerstandskämpfer» (1758—1828). Der gleiche Autor erhielt zudem vom Nationalen Forschungsrat für die Bestandsaufnahme und Kopie aller Schriften des für die Innerschweiz besonders bedeutsamen Glarner Chronisten Gilg Tschudi einen Kredit

von 70 284 Fr. für drei Jahre zugesichert. — Auch dem bedeutenden Münsterer Philosophen, Arzt und Politiker *Ignaz Paul Vital Troxler* soll nun auf Anregung des Schweiz. Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung ein geistiges Denkmal durch Herausgabe seines Schrifttums erstehen, wofür sich bereits ein «Curatorium Troxler» gebildet, für das Dr. Emil Spieß (Hauterive, Post Posieux FR) die Vorarbeiten schon aufgenommen hat und zu diesem Zwecke auch Beromünster im Februar einen Besuch abstattete.

Und diesen Sommer ist nun erstmals die «*Heimatkunde aus dem Luzerner Gäu*» erschienen, für die HHr. Rektor Jos. Bütler als Schriftleiter und der Helyas-Verlag (Buchdruckerei Wallimann) in Beromünster als Verleger zeichnet. Diese volks- und heimatkundliche Jahresschrift soll eine Ergänzung und ein Bindeglied sein zwischen den das gleiche Ziel verfolgenden Publikationen des Entlebuches und des Luzerner Hinterlandes auf der einen und dem aargauischen Seetale und dem Freiamte auf der andern Seite, wie denn auch das alte Michelsamt gleichsam die historische Brücke zwischen den heutigen Ämtern Sursee und Hochdorf, die bisher noch einer solchen Periodika entbehrten, darstellt. Möge sie den kulturellen Reichtum dieses weiten Gebietes seiner heimatliebenden Bevölkerung recht anschaulich vor Augen führen und bei dieser gute Aufnahme finden.

Jos. Wallimann-Huber

SEKTION ESCHOLZMATT

Die Sektion Escholz matt hat, wie seit Jahrzehnten, auch im Jahre 1958 ihre Arbeit fortgesetzt. Der 6. Februar 1958 war ein bescheidener Jubiläumstag und gab Anlaß zu einer Vorstandssitzung. Die Geschichtsfreunde konnten zurückbleiben auf *35 Jahre Sektion Escholz matt* (1923—1958) und auf 30 Jahrgänge *Publikationsorgan* Heimatkundblätter des Entlebuch. Wenn die junge Sektion sich bei der Gründung zur Aufgabe machte, die Geschichte der engern Heimat zu fördern, die historischen Denkwürdigkeiten aus dem Gebiet der Gemeinde Escholz matt und des Amtes Entlebuch zu sammeln und zu erhalten und sich auf dem Gebiete der Kultur- und Heimatgeschichte mit einschlägigen Arbeiten zu betätigen, so hat sie ihren Zweck erfüllt. Bis Ende 1957 wurden 71 wissenschaftliche Sitzungen abgehalten. Die Referate fanden in weiten Kreisen auch über die engere Heimat hin-

aus Beachtung und Anerkennung. Auch die Einführung der Blätter für Heimatkunde auf 1. Januar 1928 war ein Markstein in der Vereinsgeschichte. Die 30 Jahrgänge des Organs enthalten eine unendliche Fülle von Material, das der Vergangenheit entrissen und der Nachwelt erhalten geblieben ist. Ein Glücksstern für die Förderung der Arbeiten der Sektion Escholz matt war der initiative und stets treue besorgte Präsident Amtsarzt Dr. Hans Portmann, der die Sektion während diesen 35 Jahren ununterbrochen geleitet hat.

In der *Frühjahrssitzung* vom 13. April 1958 sprach als Hauptreferent Dr. Albert Bitzi, Amtsstatthalter, über die ältesten historischen Nachrichten aus dem *obern Emmenthal und dem angrenzenden Entlebuch*. Auch der Archivbericht zeugte von der aufmerksamen Bedienung des Vereinsarchivs. Die traditionelle Herbstsitzung vom 30. November vereinigte eine große Besucherzahl von Mitgliedern und Gästen. Die Traktandenliste verzeichnete zwei Referate, der Aktuar Otto Studer sprach über die *«Schreiber und Schreiberfamilien im Amt Entlebuch»*. Dr. Albert Bitzi, Amtsstatthalter hielt das Gedenkwort zum 50. Todestag von Bundesrat Dr. Josef Zemp (1908—1958).

Auf Veranlassung des Präsidenten Dr. Hans Portmann und einzelner Sektionsmitglieder erschien im Berichtsjahr auf den 60. Geburtstag des Vereinsaktuars Otto Studer eine Festbroschüre *«Heimatkundliche Forschungen aus dem Entlebuch»*. Sie enthält 17 sehr beachtenswerte Arbeiten über Heimatkunde, Naturwissenschaft und Volkskunde aus dem Entlebuch. Die Festgabe mit dem Vorwort von Dr. Hans Portmann und mit reichen Illustrationen ehrte nicht nur den Jubilar, sondern auch die Sektion und die große Zahl der uneigennützig und sehr opferwilligen Mitarbeiter. Die Festgabe fand große Beachtung. So ist das arbeitsreiche Jahr 1958 auch für unsere Sektion in die Geschichte eingegangen.

Der Berichterstatter: Otto Studer

VEREIN FÜR GESCHICHTE UND ALTERTÜMER VON URI

Die Betreuung des Histor. Museums von Uri und die Herausgabe des Neujahrsblattes pro 1957/58 waren im vergangenen Jahre 1958 die Hauptaufgaben des Vorstandes. Wie immer suchte er diese in

möglichst wenig Sitzungen zu erledigen, was dank dem spontanen Einsatz aller Beteiligten möglich war. Vorerst wurde, anschließend an die Vorplatzgestaltung, die Abwartwohnung im Histor. Museum renoviert und vergrößert. Unser erprobtes Abwart-Ehepaar Bissig-Desax demissionierte leider aus gesundheitlichen Gründen nach fast 10jähriger Tätigkeit und konnte auf 1. März 1958 durch die Familie Gnos-Peyer ersetzt werden. Die Museumsbestände erfuhren u. a. einen interessanten Zuwachs durch einen Schaukasten von ca. 1850, der sogar in ennetbirgischen Tageszeitung in Wort und Bild zur Geltung kam. Er trägt den vielversprechenden Titel «Triomphe des Alliés par le Généralissime Wellington d'après la grande bataille à Waterlo» und zeigt in vier Kolonnen die Reiter- und Fußtruppen der siegreichen Heere von Waterloo, die mit Musik vor dem General Wellington und seinem Stab, sowie einem größeren Publikum vorbeidefilieren. Die annähernd 2000 Figuren von knapp 3 cm Größe (Fußgänger) in ihren farbenprächtigen Uniformen oder in Kleidern jener Zeit, worunter sich sogar Frauen in Urner- oder Schwyzertracht, sowie Kapuziner und Kapuzinerinnen befinden, sind ein Beweis für den unermüdlichen Fleiß der beiden Altdorfer Kunstmechaniker und Brüder Franz Xaver und Franz Anton Arnold «am Egg» (* 1783, resp. 1788), die außer dem erwähnten Schaukasten, der dem Histor. Museum in verdankenswerter Weise von einer ihrer Urgroßnichten geschenkt wurde, noch eine Anzahl ähnlicher Werke schufen, aus reiner Liebhaberei, ohne kommerzielle Absichten.

Mit einer kleinen Verspätung erschien sodann im Berichtsjahr das Urner Histor. Neujahrsblatt pro 1957/58 (48./49. Heft). Es darf sich, schon dank der Beiträge «Uri im Frühmittelalter» von Stiftsarchivar Dr. P. Iso Müller OSB in Disentis und «Bildung und Auflösung der Grundherrschaft im Lande Uri» von Prof. Dr. Paul Kläui in Zürich zu den besten seiner Art zählen und bedeutet einen wertvollen Beitrag zur Urnerischen Geschichtsforschung.

Die Jahresversammlung fand am 9. November 1958 im Gasthaus Höfli zu Altdorf statt und erfreute sich eines regen Besuches. Der Vorstand wurde in globo bestätigt und die Rechnung pro 1957 verdankt. Als urnerischer Bei- oder Nachtrag zur «Saffa» darf der Vortrag unseres Vicepräsidenten, Amtsarzt Dr. med. Karl Gisler, gelten: «Dorothea von Mentlen, eine Urner Ärztin im 16. Jahrhundert». Die Gestalt der bisher nur wenigen bekannten «Doktorin» zu Uri, der

sogar in den Städtiekantonen aus jener Zeit nur vereinzelte «heilkundige Frauen» gegenüber gestellt werden können, darf als Sonderfall gelten und wurde vom Referenten an Hand zahlreicher Zitate eingehend geschildert: sie wird in den «auch nicht verbrannten» Urner Ratsprotokollen von 1554/58 als Sachverständige zur Prüfung von Aussatzverdächtigen, als Hausärztin des spanischen Gesandten Ascanio Marso und als mit einem Jahrgeld bedachte Ärztin erwähnt; 1567 schrieb sie an Rennward Cysat zu Luzern zwei «zimmlich rässe» Briefe und 1576 stellte Landammann Peter Apro an der Tagsatzung zu Baden das Gesuch um Fenster und Wappen für das neu erbaute Arzthaus der Doktorin Dorothea von Mentlen, usw. usw. Daß dieses hochinteressante Referat unseres vielbeschäftigten Amtsarztes, der seine karge Freizeit medizingeschichtlichen Studien opfert, den wohlverdienten begeisterten Applaus fand, ist selbstverständlich. Dankbar wurde die «Dorothea von Mentlen» als Separat-Vorausabdruck aus der Gotthard-Post entgegen genommen und begleitete die Beschenkten auf dem anschließenden Gang ins Histor. Museum, wo nicht zuletzt der «Triumph von Waterlo» und seine anheimelnden Musikklänge Alt und Jung elektrisierten.

Gewissermaßen den Schlußakkord des Berichtsjahres bildete ein Besuch der Regierungen von Nidwalden und Uri am 11. November 1958 im Histor. Museum. Für unsern unermüdlichen Konservator, HH. P. Fintan Amstad OSB, von Beckenried, war es eine spezielle Freude, den Regierungsräten der beiden ihm besonders vertrauten Kantone, die unter seiner Obhut stehenden Altertümer zu präsentieren und schmunzelnd ihre Komplimente entgegenzunehmen. Nur schade, daß derartige Besucher seltener sind als ausländische. Vielleicht kann hier die Schule einen heilsamen Einfluß ausüben.

Zum Abschluß seien noch jene langjährigen Mitglieder erwähnt, deren Heimgang wir beklagen. Es sind dies die Herren:

HH. P. *Meinrad Bechtiger*, alt Provinzial und Generalrat,
Brig/Altdorf;

Dr. med. *Otto Diethelm-Bossi*, Altdorf;

a. Posthalter *Peter Huser*, Treib;

Architekt *Franz Müller*, Altdorf.

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

C. F. Müller

HISTORISCHER VEREIN DES KANTONS SCHWYZ

An der Jahresversammlung vom 23. November 1958 in Pfäffikon sprach Prof. Dr. Paul Kläui, Zürich-Wallisellen, über «Die Grafen von Rapperswil und ihre Beziehungen zum Lande Schwyz und zum Kloster Einsiedeln». Dieser Vortrag stand im Zeichen der 500-jährigen Zugehörigkeit Rapperswils zur Eidgenossenschaft.

Ort und Zeitpunkt der Jahresversammlung boten Gelegenheit, die hochinteressanten Ausgrabungen auf der Insel Ufenau im Zürichsee zu besuchen, wo bei der Restauration der Pfarrkirche St. Peter und Paul die Reste eines gallorömischen Tempels aufgedeckt und wo mit größter Wahrscheinlichkeit die Gebeine des 1523 auf der Insel beigesetzten Humanisten Ulrich von Hutten gefunden wurden (vgl. Linus Birchler, Die Ufenau und ihr gallorömischer Tempel, in NZZ Nr. 3277 vom 9. November 1958).

Am 23. April 1959 jährte sich zum 150. Mal der Todestag eines großen Schwyzers im Ausland, Theodor von Reding, Generalkapitän in spanischen Diensten, Sieger in der Schlacht von Bailen im spanischen Unabhängigkeitskrieg gegen Napoleon. Der Historische Verein veranstaltete zu Ehren Theodor von Redings am 31. Mai 1959 im Rathaus in Schwyz eine Gedenkfeier, an welcher auch der spanische Gesandte in der Schweiz, Marquis de Miraflores, teilnahm. Ständerat Dr. Dominik Auf der Maur, Präsident des Historischen Vereins, wies eingangs auf die Bedeutung dieses großen Militärs hin. Dr. Leo Neuhaus, Romanshorn, sprach über «Die Rolle der Schweizerregimenter im Spanischen Unabhängigkeitskrieg (1808—12)». Dr. Neuhaus war vom Bundesrat mit der Ordnung der Regimentsakten im Bundesarchiv in Bern betraut worden und diese bieten nun für die Forschung der Militär- und Familiengeschichte eine reiche Fundgrube. Dr. Willy Keller, Staatsarchivar, Schwyz, entwarf in seinem Vortrag ein Lebensbild Theodor von Redings auf Grund der im Schwyzer Staatsarchiv und im Familienarchiv der Reding vorhandenen Briefe dieses schwyzerischen Offiziers in fremden Diensten, welchem hohe militärische und menschliche Qualitäten eigen waren. — Eine Gedenkausstellung zu Ehren Theodor von Redings ist im Turm-Museum in Schwyz während des Sommers 1959 jedermann zugänglich.

Soeben ist das Heft 53 der «Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz» in die Hände der Mitglieder gelegt worden. Es enthält außer der Vereinschronik folgende Beiträge: «Die Beziehungen zwischen Zug und Schwyz im 14. und 15. Jahrhundert» von Dr. Eugen Gruber, Zug; «Die Landschaft Küßnacht am Rigi im Kräftefeld von Schwyz und Luzern» von Franz Wyrsch, Küßnacht; «Die Schweizerregimenter im spanischen Dienst 1734—1835» von Dr. Leo Neuhaus, Romanshorn und «Bericht des Aegidius Fuchs von Einsiedeln über die Eroberung von Toulon, 19. Dezember 1793» von P. Rudolf Henggeler OSB, Einsiedeln.

Dr. Th. Wiget

HISTORISCH-ANTIQUARISCHER VEREIN VON OBWALDEN

Am 9. März 1958 fand in Lungern die ordentliche Generalversammlung statt. Sie war erfreulich gut besucht — über 100 Mitglieder aus allen Gemeinden hatten sich eingefunden. Sie zeigten sich mit der Vereinsführung zufrieden und bestätigten den Vorstand unter dem Präsidium von Ing. Alois Stockmann, Sarnen, auf weitere zwei Jahre. Im Anschluß an den geschäftlichen Teil hielt Dr. P. Ignaz Heß OSB ein Referat «Das erste Licht in der Geschichte der Pfarrei Lungern». Er vermittelte einen sehr guten Einblick in die Entstehungsgeschichte der Pfarrei, deren interessante Beziehungen zu Engelberg, Brienz, Wohlhusen und Zürich, und skizzierte gleichzeitig aus seinem umfassenden historischen Wissen die kirchlichen und klösterlichen Verhältnisse der Innerschweiz im 14. Jahrhundert. Seine Ausführungen dokumentierte er mit Urkunden aus dem Stiftsarchiv Engelberg. Die deutsche Übersetzung dieser für Lungern so bedeutungsvollen Dokumente übergab er bei dieser Gelegenheit dem Pfarreiarchiv, was besonders herzlich verdankt wurde. Herr Gottfried Burch erfreute die Teilnehmer mit einer kleinen Ausstellung aus seiner Stichsammlung, wobei man die schönsten Lungerner-Blätter in beneidenswerter Frische bewundern konnte.

Die Vereinsfahrt vom Sonntag, 4. Mai 1958 nach Muri und Bremgarten war punkto Programm, Beteiligung und Wetter sehr gelungen. HH. Dr. P. Rupert Amschwand OSB, Sarnen, übernahm die

Führung. Bereits in der Vorwoche hatte er mit einem Vortrag zur Geschichte des Klosters Muri, zu dem Obwalden in besonders enger Beziehung steht, auf diese reichhaltige Exkursion vorbereitet. Umso eindrucksvoller war dann die Besichtigung der Kirche und des prachtvoll restaurierten Kreuzganges. Auf dem Rundgang durch das alte Städtchen Bremgarten begleitete uns der ausgezeichnete Lokalhistoriker Dr. Eugen Bürgisser.

Aus der Traktandenliste der drei Vorstandssitzungen des Berichtsjahres seien erwähnt: die Bemühungen um die Instandstellung der originellen Schlegelsäge in Giswil, die Vorbereitung des VII. Heftes der «Obwaldner Geschichtsblätter» und der Plan einer Neubearbeitung der «Chronik von Sarnen» von Pfarrhelfer A. Küchler (1895).

Das Heimatmuseum wurde nebst einigen kleineren willkommenen Gaben durch eine bedeutende Schenkung bereichert. Aus dem Nachlaß von Kunstmaler Emil Schill durfte der Verein eine prächtige Melchtaler Landschaft entgegennehmen. Das Andenken an den lebenswürdigen Künstler, der wie kein zweiter Obwalden in seinen Bildern zu schildern verstand, wird damit auf schöne Weise erhalten bleiben.

Zita Wirz

HISTORISCHER VEREIN VON NIDWALDEN

Der Spätnachmittag des 12. Oktober sah Damen und Herren — es waren die Zünftigen des historischen Vereins Nidwalden — der neuen renovierten Ridlikapelle zustreben.

Dort übernahm Herr Alois Hediger, Stans, die Führung. In kurzen Zügen umriß er die Geschichte der in neuem Glanze erstandenen Kapelle. Die Nachrichten über diese Wallfahrtsstätte gehen ungefähr aufs Jahr 1605 zurück. In einzigartiger Lage — ganz Beckenried überschauend — ist sie auch dem Fährmann sichtbar, der in Sturmesnot seine Zuflucht zur Ridli-Madonna nimmt. Prächtige, teils recht gute Motivbilder beweisen, daß Maria gar oft aus großer Not geholfen.

Das Innere der Kapelle mit dem eher schlicht gestalteten Schiff, dem echt barock gehaltenen Chor, das ein reich verziertes Chorgitter vom Raum der betenden Pilger trennt, verrät den Kunstsinn der Erbauer, lobt aber auch den Eifer, das Bestreben etwas Gediegenes zu

leisten der Meister, die die Renovation in die Wege leiteten, überwachten und ausführten. Es war interessant, auch etwas über Herkommen und Künstler der einzelnen Statuen und Bilder zu vernehmen.

Herr Al. Hediger durfte für seine kundige Führung, für seine von großer Sachkenntnis zeugenden Ausführungen den Dank aller entgegennehmen.

Hernach — ob angeregter Diskussion über das soeben Gehörte und Gesehene die immer noch regnerisch-mürrische Witterung vergessend — schritt man zum Gasthaus Schlüssel, wo unter dem verzierten Vize-Präsidium von Herrn Dr. Ed. Amstad die ordentlichen Geschäfte des hist. Vereins Nidwalden erledigt wurden. — Stimmenzählerwahl, Protokollgenehmigung, Jahresbericht des Präsidenten, Rechnungsablage, Wahlen und Verschiedenes dauerten kaum eine Stunde, und mit einem Glückwunsch an die Neugewählten und einem gediegenen Dankeswort an die zurückgetretenen Vorstandsmitglieder konnte Herr Dr. Amstad seine aufmerksamen nidw. Historiker entlassen. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß die Ritter Melchior Lussi-Feier und Denkmal-Aktion in allen Teilen gelungen sei. Auf die Generalversammlung erhielten die Mitglieder ein neues Heft der Beiträge über Ritter Jakob Stalder, Beckenried und dessen Haus. (Vom Staatsarchivar und von alt Reg.-Rat Franz Murer). An Aufgaben fehlt es dem hist. Verein nicht. So wäre auf nächstes Jahr eine Robert Durrer-Feier fällig, sind ja schon 25 Jahre seit dem Tode dieses großen Historikers verflossen.

Im Dörfli zu Wolfenschießen stehen noch Überreste der Burg, die zur Zeit der Bundesgründung Sitz der führenden nidw. Politiker und Landammänner war. Es ist an der Zeit, dieses älteste und bedeutungsvolle Baudenkmal — das Wappentier der einstigen Bauherren schmückt ja noch heute das heraldisch vorzügliche Wolfenschießersigill — einer alle beteiligten Kreise befriedigenden Renovation zu unterziehen.

Der hist. Verein wird sich auch soweit es seine bescheidenen Mittel erlauben, an der Stanser Brunnenaktion beteiligen. Namhafte Künstler sind bereits an der Arbeit.

Leider lag die Demission des Präsidenten Herrn Jos. Wyrsch, Buochs und des Sekretärs HH. Pfarrer E. Gasser, Wolfenschießen vor. Ihr Wirken wird vom präsidialen Stuhle aus verdienterweise

gewürdigt. HH. P. Dr. Theophil Graf und Herr Al. Hediger wurden neu in den Vorstand gewählt. In Zukunft wird Herr Professor Dr. Wyrsch, Stans, als Präsident über Nidwaldens historische Angelegenheiten wachen. Herr Hans von Matt, Stans amtet nun als Sekretär, und die Direktion des Museums wird Herr A. Hediger inne haben.

Der nidw. Künstler, Herr Hans von Matt enthüllte mit launigen Worten eine Bronze-Plakette — eine Arbeit der Schwyzerin Margrit Wiget — von Msgr. Ed. Wyman, alt Staatsarchivar Altdorf/Bekenried, die der Verstorbene Prälat noch zu Lebzeiten als Dank für die Ehrenmitgliedschaft, dem nidw. hist. Verein überreicht hatte.

Die Ehrung dieses bedeutungsvollen Historikers bildete einen sinnvollen Abschluß, der in allen Teilen wohl gelungenen Tagung.

Josef Knobel

ZUGER VEREIN FÜR HEIMATGESCHICHTE

Jahresbericht 1956/57

Als ein Pfeiler der geistigen Brücke zwischen Gegenwart und Vergangenheit der zugerischen Geschichte war der Zuger Verein für Heimatgeschichte auch in den beiden vergangenen Jahren darauf bedacht, seinen ihm gestellten Aufgaben im Dienste der zuger. Geschichtsforschung Genüge zu leisten, vor allem aber auch die Liebe und das Verständnis für die Heimatgeschichte in möglichst weite Schichten der zuger. Bevölkerung zu tragen.

Unser Verein sucht sein Ziel bald durch streng wissenschaftliche, bald durch mehr populär gehaltene Referate und Publikationen, bisweilen auch durch Exkursionen zu erreichen, um auf diesem Wege alle Stufen des Interesses für die heimatliche Geschichte zu wecken und zu mehren.

An der am 1. Juni 1956 im Kolinsaale des Hotels Ochsen in Zug abgehaltenen Frühjahrsgeneralversammlung referierte Universitätsprofessor Dr. Anton Largiadèr, Zürich, in einem mit großen Interesse aufgenommenen Vortrag über *Gilg Tschudi und die Eidgenossenschaft*, aus welchem zusammenfassend folgendes festgehalten sei: Wenn man von Tschudi spricht, so denkt man in erster Linie an

seine Schweizerchronik. Sie ist unter dem Titel «Chronicon Helveticum» erst im 18. Jahrhundert gedruckt worden, in einer Form, der zwar eine «Reinschrift» des Verfassers zu Grunde lag, von der wir aber nicht wissen, ob sie in allen Teilen den Wünschen Tschudi's entsprochen haben würde. Dieser Vorbehalt ist deshalb angebracht, weil berücksichtigt werden muß, daß der Stand der Forschung bei der Drucklegung 1734/36 ein ganz anderer war, als zu der Zeit, da ihre Niederschrift erfolgte. Das «Chronicon Helveticum» ist das Werk, an welchem im letzten Jahrhundert und in der jüngsten Vergangenheit Kritik geübt worden ist. Die Ergebnisse dieser Kritik, Feststellungen von umfangreichen Fälschungen, dürften im großen und ganzen hieb- und stichfest sein. Allein es bleibt neben der Chronik noch ein imposantes Opus, mit dem wir uns auseinanderzusetzen haben; es ist zu einem geringen Teil gedruckt, zum überwiegenden Teile liegt es nur in handschriftlicher Überlieferung vor. In großer Zahl bestehen Sammelbände Tschudi's, in denen der Verfasser Jahr für Jahr aus den ihm zur Verfügung stehenden Unterlagen Zitate und Regesten eintrug, und die er als «Annales» bezeichnete. Der Referent stellte sich zur Aufgabe, für eine bestimmte Periode, nämlich die Jahrhunderte von 800 bis 1100, die Unterlagen dieser Annalen festzustellen. Dabei galt das Hauptaugenmerk den historischen Werken des Mittelalters, also den Chroniken, die von dem großen Glarner Humanisten exzerpiert worden sind. Es wurde versucht, für dieses Teilgebiet einen Katalog der Tschudischen Bücherei herzustellen. Dabei blieb die Frage offen, wie viele und welche gedruckte Werke in Tschudi's Besitz waren; immerhin wissen wir aus den Briefen mehrfach von Bücherankäufen und von Aufträgen zu solchen.

Mustert man diese Büchertitel, so muß man sagen: die Spannweite von Tschudi's Wissen und Litteraturkenntnis ist beträchtlich, sie ist für jene Zeit betrachtet hervorragend. Er verschaffte sich Auszüge, aus den chronikalischen Werken der Klöster St. Gallen, Muri, Einsiedeln, Reichenau und des Gotteshauses Ebersheimmünster im Elsaß, wie auch einer Bischofsvita aus Augsburg. Das alles waren Werke, die zu seiner Zeit nicht im Druck vorlagen, zu denen er sich also selbst den Weg bahnen musste.

Daran schließt sich der Bestand an Frühdrucken des 15. und 16. Jahrhunderts mit Quellen-Ausgaben zur allgemeinen und deutschen Geschichte. Es sind rund ein Dutzend weitere Werke, die wir für die-

se genannten 3 Jahrhunderte als geistigen Umkreis Tschudi's nachweisen können. Man kann sagen, dass Tschudi alle bedeutenderen Geschichtsquellen für die Zeit von 800 bis 1100 bekannt waren. Dabei messen wir nicht mit dem Maßstab der Gegenwart, sondern wir vergleichen ihn mit Joachim von Watt in St. Gallen, und es ist zu sagen, dass Tschudi den Vergleich nicht zu scheuen hat. Die deutschen und italienischen Autoren endlich, die eigene Darstellungen in Druck veröffentlicht hatten, und die Tschudi in seine Materialsammlung hineinverarbeitete, runden das Bild ab. Nur nebenbei sei vermerkt, dass sich beim Durchgehen der Kollektaneen auch inbezug auf die Urkunden sehr schöne Ergebnisse erzielen lassen: Stücke, die heute schon längst verloren sind, besitzen wir in zuverlässigen Abschriften im Nachlasse Tschudi's, wie zum Beispiel ein nicht unwichtiges Privileg Alexanders III. für das Damenstift Schänis vom Jahre 1178. Die gelehrten Herausgeber der «Regesta pontificum Romanorum» — es gibt wohl kaum eine kritischer eingestellte Arbeits-equipe als diese von Paul Kehr aufgebaute Forschungsorganisation — haben denn auch Tschudi die Reverenz erwiesen, seine Überlieferung dieses Stückes in ihr Werk aufzunehmen.

Mit einem Blick auf das Thema «was hat Tschudi anderen Gelehrten seiner Zeit mitgeteilt (er war sehr freigebig und kannte keine Grenzen der Konfession), und was hat er von anderen an Auszügen, Abschriften und Kollektionen empfangen» schloß der Referent seine Ausführungen. Zusammenfassend konnte er die Meinung vertreten, daß der, welcher zu einem Gesamturteil über Gilg Tschudi gelangen will, sich nach allen Seiten in dem umfangreichen Werke des Glarner umsehen muß.

Die Frühjahrs-Versammlung bestätigte sodann einhellig für eine weitere Amtsdauer die bisherige Vereinsleitung mit den Herren Land-schreiber Dr. jur. Ernst Zumbach als Präsident, Mgr. Prof. Dr. Johannes Kaiser als Vizepräsident, Dr. jur. Paul Aschwanden als Aktuar und Kassier, HH. Pfarrer Albert Iten, Risch, Prorektor Dr. phil. Albert Renner und Stadtbibliothekar Dr. Hans Koch als Beisitzer, sowie die Herren Prof. Dr. chem. Anton Bieler und Siegfried Huwiler, Inhaber des Telegrafbüros Zug als Rechnungsrevisoren.

In einem ansprechenden Exposé sprach an der Herbstversammlung vom 14. Dezember 1956 Major Hans Nüssli-Hirzel, Zug, Mitglied der heraldisch-genealogischen Kommission der Zürcher Zünfte

über «*Wappenwesen und Wappenschwindel*». Ausgehend von der Entstehung des Wappens befaßte sich der Referent eingehend mit dem immer wieder festzustellenden Wappenschwindel, wie er von gewissen dubiosen heraldisch-genealogischen Instituten unseres Landes praktiziert wird. Anhand eines reichen Bildmaterials zeigte Major Nüssli wie oft auf absolut unwissenschaftliche und unreelle Art und Weise wertlose und jeder historischen Tradition bare Familienwappen kreiert und um teures Geld an unvorsichtige und gutgläubige Interessenten vermittelt werden. Andererseits führte der Referent vor Augen, welchen Weg ein Interessent einzuschlagen hat, um auf zweckmäßige Weise zu erfahren, ob seine Familie ein historisch nachgewiesenes Wappen besitzt, oder wenn ein solches fehlt, wie ein heraldisch einwandfreies Wappen neu geschaffen werden kann.

In einem zweiten Referat vermittelte Vereinspräsident Dr. Zumbach seiner aufmerksamen Zuhörerschaft einen Einblick in die Sammlung der geschlitzten *Zugergülten im Kantonsarchiv Zug*. Dank den jahrelangen Bemühungen des Referenten als Betreuer des Zuger Kantonsarchivs enthält dieses heute eine Sammlung von ungefähr 5000 geschlitzten Gülden, die Zeitperiode von 1391 bis 1800 umfassend. Davon stammen nur etwa 300 aus dem Gebiet des Ennetsees, was darauf schließen läßt, daß die dortigen wirtschaftlichen Verhältnisse besser waren als in den andern Teilen des Kantons. Dr. Zumbach zeigte was eine Druckligült ist, d. h. eine Gült, deren Siegel in ein harthölziges rundes Druckli gegossen ist. Bis ca. 1650 wurde für die Gülden Pergament verwendet, dann begann auch für dieses Dokument das papierene Zeitalter. In der Zeit vor der Einführung der Kirchenbücher bildet die Gült eine wertvolle Quelle für die Familiengeschichte, sie ist aber auch eine wahre Fundgrube für die Flur- und Ortsnamenforschung und ebenso in kultur- und wirtschaftshistorischer Hinsicht.

Anton Odermatt, Beamter des Grundbuchamtes Zug, legte in einer Reihe von Originalgülden die Entwicklung der äußeren Aufmachung der Gült im Laufe der Jahrhunderte vor und ergänzte damit in wertvoller Weise die Ausführungen Dr. Zumbach's.

In der am 7. Juni 1957 in Zug durchgeführten Frühjahrsgeneralversammlung 1957 fand sich wiederum eine ansehnliche Zahl Geschichtsfreunde zusammen. Der gelehrte und durch seine philologi-

schen, genealogischen und kirchengeschichtlichen Arbeiten bekannte Pfarrer Iten von Risch schenkte den anwesenden Geschichtsfreunden mit seinem Exkurs ins Pfefferland «*Ein Pfund Pfeffer*» eine außerordentlich interessante und reichlich mit Pfeffer gewürzte kulturhistorische Mahlzeit, sodaß der aufmerksame Zuhörer spontan mehr zum Glase greifen mußte als dies in anderen Fällen während historischen Referaten der Fall sein dürfte. Über den Küchen- und Arzneigarten des IX. Jahrhunderts nach dem berühmten Bauriß des Klosters St. Gallen führte der Referent seine Hörerschaft ins malaische Archipel, dem Ursprungsland des eigentlichen Pfeffers, des Piper, um von dort aus mit ihm die Reise nach Europa anzutreten und über seine Bedeutung als Gewürz oder Arznei und als Handelsware, besonders aber über seine Rolle im Mittelalter als überall gangbares Zahlungsmittel, wie Geld, zu sprechen. Anhand von einer erstaunlich reichen Dokumentation belegte der Referent seine Darlegungen, daß Abgaben, Renten, Zölle, Lösegelder für Leibeigene, Strafen und Busen etc. mit Pfeffer entrichtet worden sind. Lange Zeit besaß Venedig das Monopol des Pfefferhandels. An der Neige des XV. Jahrhunderts erwuchs ihm in den Portugiesen eine ernste Konkurrenz. Auch von diesem Konkurrenzkampf und seinen Auswirkungen auf unser Land wußte der Herr Referent Interessantes zu berichten. Bern und Basel erließen Verordnungen gegen die Verwendung des Lissaboner Pfeffers. Auch sonst bürgerte sich dieser nicht so leicht bei uns ein. Eine weitere Konkurrenz erwuchs dem Original-Pfeffer in den Surrogaten wie vor allem im spanischen oder Cayenne-Pfeffer. Mit besonderer Einläßlichkeit behandelte Pfarrer Iten den Pfeffer als Verkehrswert, als Zahlungsmittel und weist diese Bedeutung auf Grund vieler historischer Belege nach. Wir halten daraus fest, daß z. B. das Kloster Frauental 1299 aus Sarmensdorf ein Pfund Pfeffer und einen Mütt Kernen als Abgabe bezog. Nach dem Habsburger Urbar kurz nach 1300 stand ein Pfund Pfeffer auf dem Hofe Hinderbüel-Oelegg, Gemeinde Neuheim, lieferbar dem Vogte in Zug. 1361 auf dem Schenkhof in Zofingen wird dieser Posten neuerdings verzeichnet. Nach einer jetzt verlorenen Urkunde, die uns aber durch Zurlauben überliefert ist, verkaufte das Ehepaar Arnold von Silenen auf der Burg Küßnacht an die Stadt Zug 3 Mütt Kernengeld, die sie bisher auf der Burg Cham hatte und außerdem 2 Pfund Pfeffer ab mehreren Häusern in Zug.

Pfefferlieferungen erfolgten unter den verschiedensten Rechtstiteln, wie für die Verleihung des Tavernenrechts (Wirtspatent), für das Befahren des Marktes, bei Handänderungen als Ehrschatz, etc.

Zum Schluß schilderte der Herr Referent auch noch die Verwendung des Pfeffers im Haushalt und belegte diese Bedeutung nicht allein aus der frühmittelalterlichen Küche des Klosters St. Gallen, sondern auch durch eine Reihe von Zitaten aus Jahrzeitstiftungen.

Am 21./22. September 1957 konnte unser Verein die 109. Jahresversammlung der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft in Zug begrüßen. Die Tagung stand unter dem Präsidium von Universitätsprofessor Dr. Oskar Vasella, Freiburg im Ue. In seiner Ansprache hob der Gesellschaftspräsident den Wert regionaler und föderalistischer Elemente innerhalb der schweizerischen Geschichtsschreibung hervor, deren Daseinsberechtigung auch die recht lebendige Tradition der zugerischen Historiographie erweise.

Unter den verschiedenen Referaten sei nur der Hauptvortrag unseres Zuger Historikers Prof. Dr. Eugen Gruber mit dem Thema «Gemeinde und Staat im alten Zug» erwähnt. Der Sonntag führte die Tagungsteilnehmer über den Zugersee nach Risch und von dort zu einer Besichtigung von St. Wolfgang und St. Andreas. Mit einem charmanten Empfang durch Herrn und Frau Fritz von Schultheß-Rechberg im Schloß St. Andreas nahm die Tagung ein würdiges Ende.

Von den in den beiden Berichtsjahren unter der Betreuung des Zuger Vereins für Heimatgeschichte erschienenen Publikationen sind die drei weiteren Lieferungen des Urkundenbuches des Kantons Zug zu nennen. Pfarrer A. Iten publizierte sodann eine Arbeit «Über den Ursprung einiger Zuger Geschlechter» und von Dr. Peter Dalcher, Zug, ist eine umfangreiche und wertvolle Dissertation «Die Fischerei-terminologie im Urkundenbuch von Stadt und Amt Zug» im Druck erschienen.

Kantonale Natur- und Heimatschutz-Kommission. Die Kommission hatte wiederum Gelegenheit zu einer Anzahl Bauvorhaben Stellung zu nehmen und ihren Einfluß im Sinne des Natur- und Heimatschutzes geltend zu machen. Die Herbeiziehung dieses Fachorgans erfolgt aber leider immer noch viel zu wenig systematisch.

Historisch-antiquarisches Museum. Obwohl sich Zug gerne auch seiner kulturellen Tradition rühmt, war die vorgesehene Wiederer-

öffnung des Historischen Museums in der Burg von Zug auch in den beiden Berichtsjahren und wie es scheint weiterhin ad calendas græcas zum Dornröschenschlaf verurteilt.

Unsere Toten:

Koegler Andreas, Zug, Bildhauer (geb. 3. 4. 1878, gest. 16. 7. 1956). Schöpfer zahlreicher Plastiken und Grabdenkmäler in Zug. Vereinsmitglied seit 1932.

Bossard Damian, Zug, Dr. jur. Rechtsanwalt (geb. 9. 9. 1884, gest. 18. 9. 1956). Besitzer des Zurlaubenhofes in Zug. Vereinsmitglied seit 1922.

Bossard Louis, Zug, Kaufmann (geb. 24. 2. 1864, gest. 10. 4. 1957). Senior der Stadtgemeinde Zug; Besitzer einer reichen Antiquitätensammlung. Vereinsmitglied seit 1912.

Luthiger Xaver, Hünenberg, Gemeindeschreiber, Kantonsrat, Regierungsrat (geb. 16. 10. 1895, gest. 14. 4. 1957). Gewesener Präsident des lokalen Burgvereins zur Ausgrabung der Burgruine Hünenberg. Vereinsmitglied seit 1931.

Rüdisüle-Kaiser Alois, Zug, Dr. phil., Professor und Rektor der Kantonsschule Zug (geb. 9. 6. 1880, gest. 29. 4. 1957). Vereinsmitglied seit 1931.

Boog-Husistein Josef, Cham, Landwirt auf dem Hofe Löbern, Einwohnerrat, Kantonsrat, Kirchenratspräsident (geb. 14. 9. 1882, gest. 31. 5. 1957). Vereinsmitglied seit 1931.

Der Berichterstatter: P. Aschwanden